

fahren haben, denn sie erwähnte dieses Umstandes und zeigte sich dabei so außerordentlich freundlich, daß ich versucht ward, zu glauben, sie könne noch etwas mehr als Dank für meine Pflichterfüllung haben aussprechen wollen. Nach einiger Zeit wagte ich, der ich mich bisher nur dann, wenn sie es verlangte, ihr genah, ihr von tiefster Verehrung für sie zu sprechen. Ich würde dies nicht gethan haben, wenn ich nicht die unzweifelhaften Beweise von Zuneigung für mich aus ihrem Benehmen hätte schöpfen können. Sie reichte mir die Hand und wir wurden ein recht glückliches Paar. Ihre Verwandten haben es mich nicht merken lassen, daß ich nur ein einfacher Handwerker war, und bis auf diese Stunde habe ich mit ihnen den freundschaftlichsten Verkehr unterhalten. Unsere Ehe war mit zwei Kindern gesegnet. Mein Sohn ist als Reserve-Offizier auf dem Felde der Ehre für sein Vaterland gestorben. Das Glück meines nun einzigen Kindes, meiner Tochter Bertha, lege ich von jetzt an vertrauensvoll in Ihre Hände."

Bäume verneigte sich mit einem bewundernden Blick auf den alten Herrn.

"Wie ich schon erwähnte", begann Droop weiter zu erzählen, "war das Haus meiner Eltern durch meinen Rechtsanwalt für mich erworben worden. Als meine Kräfte nicht mehr hinreichten, um die immer größer gewordene Fabrik zu leiten, zog ich mich, nachdem ich diese unter günstigen Bedingungen veräußert hatte, in das Privatleben zurück. Seit drei Jahren wohne ich nun wieder hier im Heimathsorte. Ich ließ das Haus abbrechen und baute dafür ein neues. Leider habe ich seitdem oft bereuen müssen, daß ich meinen Wohnsitz änderte. Jener Mann, der vor dreißig Jahren meinen Vater betrog, hat mir hier schon manchen Kummer verursacht. Er kam dies um so leichter, als er fast ein Duzend Verwandte hier im Orte hat, unter denen wohl Keiner ist, der mir mein Glück gönnt. Es zeigte sich dieses gleich in der ersten Zeit meines Hierseins, als ich durch einige Bekannte aufgefordert wurde, der Gesellschaft "Eintracht" beizutreten. Ich hatte kaum mein Gesuch um Aufnahme dem Vorstand vorgelegt, als mir von anonymer Hand ein Brief zugesandt wurde, worin man mir mittheilte, daß ich keine Aussicht hätte, aufgenommen zu werden, da eine gewisse Clique nachtheilige Gerüchte, die auch leider von der Mehrzahl der Mitglieder geglaubt wurden, über mich verbreitete. Auch Sie, lieber Freund, haben, seitdem Sie mein Haus betreten, erfahren müssen, daß die Feindschaft gegen mich hier sogar auf Ihre Person ausgeübt wird; daß meine Erzählung auf Wahrheit beruht, dafür mag mein in harter Arbeit, aber in Ehrergrau gewordenes Haar zeugen. Ich bin zu Ende."

(Fortsetzung folgt.)

Schneelawinen in den Hoch-Alpen.

Von Guido Wäber.

(Nachdruck verboten.)

Der Schnee, welcher im lustigen Wirbel zur Erde herniederfällt, bildet für unsere Großen und kleinen Kinder eine Fülle des Vergnügens. Da werden Schneeballschlachten geschlagen, Schlittenpartien unternommen, der kleine Handkutschen unter Jubel und Hulloh den steilen Berg hinab und ein Spaziergang durch den verschneiten Wald oder die im unschuldsvollen Weiß liegende Landschaft hat seine ganz besonderen Reize.

Da bebauert man denn manchmal, wenn der warme Thauwind die weiße Decke allgemach verschwinden läßt und die Felsen u. Wiesen uns wieder in ihrem trostlosen Grau erscheinen. Anders ist es im Hochgebirge. Der Schneefall nimmt hier ganz andere Dimensionen an, als im Flachlande. Die kleinen Berghäuschen und Sennhütten sind da oft total verschneit und die Bewohner derselben müssen sich erst einen Ausgang aus ihren Wohnungen mit dem Grabscheit bahnen, oder sie müssen durch die Bodentür heraussteigen, welche für solche Fälle auch eine besondere Treppe nach außen hat.

Der Schnee fällt hier oft tagelang ununterbrochen und setzt sich an den steilen u. überhängenden Felsen als eine dicke u. lange Schneemauer an. Die herrschende Kälte läßt die Schneemassen fest gefrieren. Durch den fortwährenden Schneefall verschneien die Wege und die Stege in den Alpen und die Hauptstraßen kann man nur noch durch hohe Schneebänke kennzeichnen. Mit der Zeit verschneien auch diese. Da bietet man denn Schaaren von Menschen auf, welche mit Schaufeln und Hacken eine Bahn für den aufgehaltene und im Schnee stecken gebliebenen Postwagen schaufeln. Dem einzelnen Menschen ist es unter solchen Umständen überhaupt unmöglich, seinen Weg zu verfolgen. Der eisige Nordsturm heult und das immerwährende Waten durch metertiefen lockeren Schnee würde die Kräfte des Wanderers bald erlahmen lassen und derselbe in der weiten Schneewüste dem sicheren Tod anheim fallen.

Da weht plötzlich von Afrika der warme Föhnwind herüber, den wir bei uns als Thauwind bezeichnen. Die Bewohner der Alpentäler sehen dem sehr gefährlichen Gesellen mit Bangen entgegen.

Die fest gefrorenen Schneemassen an den Fels-

abhängen und auf den Eisfeldern der Hochalpen beginnen zu schmelzen und dicke Schneelager kommen ins Gleiten und donnern mit unheimlicher Schnelligkeit dem Thal zu, auf ihrer Bahn alles verschüttend u. begrabend und keine Spur von Leben zurücklassend.

An den steilen Gehängen kommen die weiten dicken Schneelagen ins Rutschen. Erst langsam und dann immer schneller u. schneller brausen sie an den Seiten der Berge hinunter. Starke Bäume werden durch den furchtbaren Anprall wie dünne Strohhalme zerknickt, leichte Sennhütten zerfallen wie Kartenhäuser und die ungeheuren Felsstücke, welche manchmal eine derartige Grundlawine mit sich führt, zermalmen alles, was sich ihnen in den Weg stellen würde. Glücklicherweise nehmen derartige Lawinen fast jedes Mal dieselbe Bahn und der vorsichtige Alpenbewohner hütet sich wohl, die Stellen, an denen sie zu stürzen pflegen, zur Zeit des Thauwindes zu betreten. Die Hauptstraßen in den Alpen findet man an den Stellen, an welcher öfter Lawinen zu fallen pflegen, aus diesem Grunde überbaut, um sie vor dem Verschüttetwerden zu schützen. Auch die Alpenbewohner errichten an manchen Stellen zum Schutze ihrer Häuschen gegen unvermuthete kleinere Lawinen hohe Steinwälle.

Steht der Wanderer von weitem und sieht einer den Berg herabschießenden Lawine zu, so scheint der Schneestreifen an der Bergwand herabzugleiten. Hier und da spritzt der weiße Schnee hoch in die Höhe und die Schneeschichten schieben sich zum Thale hinab, in ähnlicher Weise wie beim Thauwetter eine Schneeficht von einem steilen Schieferdache herabstürzt. Ein dumpfes Brausen oder Rollen wie der Donner eines in der Ferne niedergehenden starken Gewitters dringt an das Ohr des dem großartigen Naturschauspiel aus der Ferne zusehenden Menschen, welcher solchen mächtigen Naturgewalten gegenüber so recht seine Machtlosigkeit und Kleinheit fühlt. Natürlich zeigt sich die Lawine in der Nähe viel furchtbarer, indem das, was sich von der Ferne aus wie langsam Gleiten ausnimmt, hier zur rasenden Schnelligkeit wird. Manches friedliche Heim der harmlosen Bergwohner ist auf diese Weise schon von Lawinen verschüttet worden und erst nach Wochen konnte man die Ueberreste der unglücklichen Verschütteten aus irgend einer Felspalte oder einem Abgrunde an das Tageslicht befördern, um sie dem kühlen Schooße der Mutter Erde übergeben zu können. Der Tourist trifft deshalb auch öfter in den Alpen am Wege Gedenktafeln, die von Unglücksfällen, die bei Lawinenfällen vorkamen, berichten.

Bei der rasenden Schnelligkeit einer solchen den Berg hinabschauenden Schneemasse wird selbst der Luftdruck zum Sturmwind, welcher einfame Feustadel umwirft und Bäume entwurzelt und durch die Lüfte fährt.

In den tiefen Spalten der Felsen, durch welche rauschende Gießbäche sich ihren Weg gebahnt haben, findet man nicht selten im heißesten Sommer noch Unmengen festgefrorenen Schnees. Es sind die Ueberreste von früheren Lawinen, welche hier in der kalten Luft zwischen dem Gestein den Sommer überdauern und jetzt so hart und fest geworden sind, daß sie als Brücke dienen könnten.

Außer den eben geschilderten Grundlawinen kommen in den Alpen auch noch die sogenannten Staublawinen vor, welche jedoch ihren Weg ganz willkürlich zu nehmen pflegen. Der Nordsturm heult und raft auf den ungeheuren Schnee- und Eisfeldern der Hochalpen mit furchtbarer Macht und schleudert ganze Wolken kleine haarscharfe Eiskristalle in die Thäler hinab, welche gleich dem Samum in der Sahara, Wege, Stege und Wanderer verschütten. Doch ist die Masse des Schnees hier nicht so groß und derselbe ist auch lockerer wie bei den Grundlawinen. Deshalb können von Staublawinen Verschüttete verhältnismäßig schneller und leichter dem sicheren Tode entzissen werden.

Im heißen Sommer, wenn die Sonne am höchsten steht und die unendlichen Schneemassen auf den Gletschern zum Schmelzen bringt, lösen sich auch bisweilen von denselben Theile los und stürzen zu Thal. Es sind die sogenannten Sommer- und Gletscherlawinen, deren Vorkommen jedoch schon zu den Seltenheiten zählt.

Wer je unsere herrliche Alpen- und Gletscherwelt in ihrer ganzen Pracht und Majestät geschaut und an den stillen tiefblauen Bergseen inmitten himmelhoher zackiger Felsen weilte, wer je die mit ewigem Schnee bedeckten ehrwürdigen Häupter unserer Bergriesen im goldenen Strahle der untergehenden Abendsonne erglänzen sah, der dachte gewiß nicht daran, welche unendlichen Gefahren dieselben dem Alpenbewohner durch plötzlich sich von ihren Gipfeln lösende Schnee- und Eismassen bringen. Deshalb hat auch der stimmungsvolle Gruß der Alpenbewohner seine volle Berechtigung, welche einander zurufen: "Behüt' Dich Gott!"

Bermischte Nachrichten.

— Parchim. Kürzlich wurden eine große Zahl von Briefen gefunden, die von Unbefugten aus Brief-

kästen entnommen und in einem hohlen Baum versteckt worden waren. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Thäter zu ermitteln, Schulknaben, von denen drei in Haft genommen wurden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine ganze Bande jugendlicher Missethäter. Nach ihrem Geständniß haben die Knaben gegen dreihundert Briefe aus zwei Briefkästen entwendet. Vom 1. Juli an haben sie ein Verzeichniß geführt, in welches anfänglich die Briefe einzeln eingetragen worden sind, später haben sie nur die jedesmal entwendete Menge angegeben. Die Entwendungen haben in der Regel an Sonntagen zwischen 6—8 Uhr stattgefunden. Der Betrag für die abgenommenen Briefmarken ist nach dem Buche 28 Mk. Die Briefkästen sind mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Postverwaltung hat sofort sämtliche Briefkästen der Stadt durch neue ersetzt. Die Thäter haben es nicht bei der Entleerung der Briefkästen bewenden lassen, sondern noch eine ganze Anzahl anderer Thaten ausgeführt.

— Der Werth der Impfung. Prof. Dr. Joseph Korösi, Director des Budapester communal-statistischen Bureaus, hat unlängst einen recht interessanten Aufsatz "Zur Frage des Impfschutzes" veröffentlicht, der auch für die Impfsgegner — leider giebt es ja noch immer solche — recht lehrreich ist. Korösi berichtet sehr gewissenhaft über die nach einer ungeheuer großen Zahl von Impfungen beobachtete sehr kleine Zahl von Schäden derselben. So hat sich u. A. herausgestellt, daß das bekannte Schreckgespenst der Impfsgegner, die angebliche Uebertragung der Syphilis und Tuberkulose durch die Impfung, eben nur ein Schreckgespenst ist. Diese Art der Verbreitung jener Krankheiten gehört zu den seltensten Krankheitsfällen, deren verschwindendes Gewicht dem kolossalen Gewichte des Impfschutzes gegenüber gar nicht in Betracht kommen kann. Eine ziffernmäßige Berechnung des Debits und Credits der Impfung ergab folgende interessante Bilanz: Im vorigen Jahrhundert vor Einführung der Impfung gab es unter je 100 Personen 8 Pockentode. Da heute in Preußen jährlich 750,000 Personen sterben, würde es also unter den Verhältnissen der damaligen Zeit 60,000 Pockentode jährlich geben. Thatsächlich sterben aber gegenwärtig, nach dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre 1881 bis 1886 berechnet, an Pocken jährlich nur 580, verbleibt also zu Gunsten der Impfung ein Guthaben von 58,420 geretteten Menschenleben. Diesem Credit der Impfung wären im schlechtesten Falle folgende Posten als Belastung entgegen zu stellen: 1) Steigerung der Hautkrankheiten bei Kindern um 13 Procent, macht für Preußen jährlich 35 Todesfälle, 2) desgleichen Steigerung der scrophulösen Erkrankungen mit 115 Todesfällen, 3) desgleichen Steigerung bei Rothlauf mit 33 Todesfällen, zusammen also 183 Todesfälle. Zieht man diese 183 durch die Impfung verlorenen Leben von den durch dieselbe geretteten 58,420 ab, so bleibt einem Staate wie Preußen noch immer zu Gunsten der Impfung ein reiner Nutzen von jährlich geretteten 58,237 Menschenleben. Diese Zahlen reden Worte!

— Die Kinder des Südens, die Apfelsinen, werden jetzt in Massen bei uns zu Markte gebracht. Fast könnte man meinen, daß die warmen Tage der letzten Wochen so viele dieser goldgelben Früchte zeitig hätten, wenn man nicht wüßte, daß dieselben noch einem weit wärmeren Klima entzogen sind. Die Apfelsinen sind durch die massenhafte Einfuhr der letzten Jahre bei uns so billig geworden, daß sich alle Bevölkerungsklassen an der erfrischenden Frucht erfreuen können. Und in der That findet man dieselbe ebenso in der silbernen Schale auf der reichbesetzten Tafel des Millionärs, wie in den schmutzigen Körbchen der von Restaurant zu Restaurant wandernden Hausfrau, von welchen am Sonntag auf dem Tanzboden der "Dreihährige" seiner Köchin als besondere Galanterie eine Apfelsine als Erfrischung kauft — natürlich von dem Gelde, daß sie ihm erst zugestekt hat. Die Apfelsine stammt aus dem östlichen Asien und wird in ganz Südeuropa und auf den Mittelmeerinseln, in Nordafrika, auf den Azoren, im Orient, im Kapland, in welchem letzteren Lande der Baum am üppigsten gedeiht und die Größe unserer Eichbäume erreicht, und in Südamerika kultiviert. Als beste Apfelsinen gelten die Malteser, welche jedoch wenig in den Handel kommen. Unser deutscher Import wird vollständig durch die sicilianischen Apfelsinen (Messinaer), sowie die von Nizza, Genua und vom Garbafsee gedeckt, doch nimmt dieser Import von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Uebrigens wird die Apfelsine bei uns in Deutschland noch keineswegs so ausgenützt, wie anderswo. So bildet zum Beispiel in Frankreich der Saft der Apfelsine, mit Wasser und Zucker vermischt, als "Orangeade" einen Handelsartikel, der als Erfrischungsmittel großen Absatz findet. Auch wird in Italien Punsch aus den Apfelsinen bereitet und aus den Schalen ein sehr schmackhafter Likör. Der Verbrauch der Apfelsinen ist also bei uns noch sehr der Ausdehnung fähig.